

# Neues aus Suburbia



Klaus Overmeyer

Der Wunsch nach Eigenheimidylle mit Hobbyraum, Garten und Garage ist nach wie vor ungebrochen. Selbst in schrumpfenden Regionen schlägt er sich nieder als konstanter Suburbanisierungsprozess mit gesichtslosen Vorstadtsiedlungen, in denen sich Einfamilien- und Reihenhäuser zu einem gleichförmigen Konglomerat ballen. In der Regel wird dabei der Konflikt zwischen Stadt und Landschaft zu Lasten der Natur entschieden. Selbst wenn viele Innenstädte heute über große Flächenreserven verfügen, geben die meisten Kommunen dem Drang nach Expansion auf der unverbrauchten, grünen Wiese nach. In einem besonderen Ausmaß stellt

sich dieser Konflikt in einer dichten Metropolregion wie Hamburg dar, das mit dem Slogan „Wachsende Metropole“ um Zuzügler wirbt: 2002 lobte die Stadt im Südwesten von Hamburg in Neugraben-Fischbek ein mehrstufiges, kooperatives Gutachterverfahren für ein Stadterweiterungsgebiet mit Einfamilienhäusern (1200 We) aus. Das Planungsgebiet grenzt unmittelbar an den Kulturlandschaftsraum Altes Land. Der Ausgang des Verfahrens schien bereits vor der Juryentscheidung vorprogrammiert zu sein. Die geplanten Baufelder verdrängen die existierende Kulturlandschaft, und um den Neubewohnern dennoch ein grünes Wohnumfeld zu suggerieren, wird das künftige Bauerwartungsland mit Quartiersparks und grünen Verbindungszonen

angereichert.

Herausforderung genug also, die bestehende Praxis der Stadt-Land-Definition zu hinterfragen und nach neuen Modellen zu suchen, die Stadterweiterung und Kulturlandschaft anders interpretieren.

Lässt sich eine Landschaft auch besiedeln, ohne sie dabei aufzulösen? Gibt es einen Urbanismus, der sich stärker über Kulturlandschaft als über Stadt definiert? Können Bewohner einer Vorstadtsiedlung mehr sein als nur Schlafstädter? Können sie auch - wie Landwirte und Förster - aktive Gestalter der Kulturlandschaft sein?

Unser Konzept für Fischbek - Mississippi basiert auf der Symbiose zwischen Agroland und Bauland. Die vorhandenen landwirtschaftlichen Felder werden mit den geplanten Baufeldern verzahnt, so dass landwirtschaftliche Flächen, Baufelder und von den Bewohnern betriebene domestizierte Felder alternieren. Die den Süderelberaum prägende Kulturlandschaft wird in ihrer Existenz langfristig gesichert, nicht als museale Parklandschaft, sondern indem sie Teil der Siedlungskonzeption wird. Dabei behält die Stadt zwar einen Großteil der Freiflächen in ihrem Besitz, die zu pflegenden öffentlichen Grünflächen werden jedoch auf ein Minimum reduziert. Die Freiräume werden als landwirtschaftlich genutzte Felder oder

Allmendeflächen an einen Bio-Landwirt bzw. den Mississippi-Club, dem die Neubewohner beitreten, verpachtet. Der sonst für einen Park kostenaufwendige Pflegeaufwand entfällt. Dennoch werden die Freiflächen dauerhaft lebendig genutzt und bearbeitet. Für die suburbanen Siedler ergeben sich aus diesem Modell unerwartete Möglichkeiten, ihr Lebensumfeld selbst zu bestimmen. Auf den Allmendefeldern können sie Ponys halten, in großem Stil Gemüse anbauen, einen Obstgarten betreiben, Bienen züchten, Sport treiben oder auf dem Selbstfahrer Rasen mähen. Im mississippi-eigenen Clubhaus werden alle aus dieser Lebenslust entstandenen Produkte wie Marmelade, Obstsaft, Honig oder Lammkeulen inklusive Mississippi-Lifestyle direkt vermarktet. Die Mehrfachnutzung führt zu einer permanenten Dynamisierung der Freiräume. Die Siedlungspioniere bestimmen damit das Layout ihres Lebensumfeldes selbst: Als Mitglieder des Mississippi-Clubs legen sie über einen Feldnutzungsplan die Nutzungen auf den Gemeinschaftsflächen jährlich neu fest. Je nach Interesse und individuellen Bedürfnissen sind die domestizierten Felder entweder mississippi-typisch intensiv genutzt oder werden, im schlechtesten Fall, als extensiv gepflegte Flächen mit stabilem Vegetationsgerüst vom Biolandwirt unterhalten. Der Club verpflichtet sich, mindestens 50% der Allmendeflächen frei zugänglich zu halten.

Die Umsetzung des Mississippikonzeptes hängt neben festdefinierten Rahmenbedingungen wie Regeln für Dichte und Bautypologien entscheidend auch von weichen Faktoren ab, die die herkömmlichen Planungsinstrumentarien wie etwa den B-Plan besonders in der Entwicklungsphase ergänzen. Schon zu Beginn sollen identitätsbildende Impulse greifen, die die Siedlungspioniere in den Entstehungsprozess aktiv involvieren. Dazu zählen beispielsweise besondere Veranstaltungen auf dem Gelände wie Schützenfest, Pferderennen oder ornithologische Wanderungen, die Initiierung von Attraktoren (Hofladen und Waldkindergarten) oder der Mississippi-Scout, der im künftigen Mississippi-Clubhaus nicht nur Grundstücke an Kaufinteressenten vermarktet, sondern gleichzeitig die neuen Bewohner anregt, Feldgärten zu pachten, die Ponywiese zu nutzen oder Kontakt mit den Nachbarn zur Bildung einer Baugruppe aufzunehmen. Auf den Baufeldern selbst entsteht eine eigene nachbarschaftliche Identität, da immer zwei Baufelder über eine gemeinschaftlich nutzbare Allmendefläche zu einer Siedlungseinheit zusammengefasst und entwickelt werden. Im Vergleich zum konventionellen Siedlungsbau bietet diese Agrocitry große Vorteile: Die Plus-Angebote liegen vor allem in der Einbeziehung einer durch und durch genutzten Landschaft in die Siedlung, die einerseits ein breites, unkonventionelles Nutzungsspektrum für Kinder und Erwachsene anbietet, andererseits auch eine Sensibilisierung für die Abläufe und Bedingungen von Natur- und Ernährungskreisläufen ermöglicht. Dadurch erhalten die Bewohner vielmehr und viel universeller nutzbaren

Freiraum als ein privater Garten oder öffentlicher Park bieten kann. Die Kommune selbst profitiert von dem Modell, indem sie weitestgehend von Pflicht, öffentliche Flächen zu unterhalten, entbunden wird, gleichzeitig aber der öffentliche Raum neue Qualitäten erhält. Und nicht zuletzt schafft das Spannungsfeld zwischen ökologisch bewirtschafteter Landschaft und bewohnter Siedlung eine neue Art von Partizipation, die Bewoh-

ner aktiv an der Entstehung und Gestaltung der Siedlung beteiligt.

Sicherlich ist das Strukturkonzept für Fischbek-Mississippi kein Patentrezept, um sämtliche Probleme einer komplexen Stadt-Land-Beziehung zu lösen. In Hamburg-Fischbek fehlte letztlich der Mut, das Projekt in solch einer Größenordnung aus dem Stand umzusetzen. Gleichwohl würde

es sich für viele periphere Stadterweiterungsgebiete lohnen, derartige Ansätze schrittweise zu experimentieren. Mississippi ist noch auf der Suche nach einem geeigneten Laboratorium.

Das Projekt entstand in Zusammenarbeit mit den Hamburger Architekten Kunst und Herbert und wurde mit dem Deutschen Landschaftsarchitekturpreis 2003 ausgezeichnet.

